

2 2100 verschickten Fragebogen kommen 75 ausgefüllt zurück (s. Seite 10). 60 Besuche werden vereinbart. Die beiden Künstler fahren mit ihren Velos von Haushalt zu Haushalt. Sie nehmen mit Video- und Fotokameras den jeweiligen Eingangsbereich, den von den Bewohnern als schönste Aussicht taxierten Blick aus dem Fenster und das Lieblingsobjekt samt dessen Umfeld auf (s. Seite 20-49). Dieses Rohmaterial wird für die Ausstellung verarbeitet. Sie gliedert sich in mehrere Teile. Drei asynchron ablaufende Videobänder dokumentieren die Besuche. Das erste Video zeigt, was so vor Hauseingängen an dekorativer Bepflanzung zu sehen ist. Alle paar Minuten ertönt ein kräftiges «Griezi wohl!». Das zweite Video gibt Einblick in das Umfeld der Lieblingsobjekte, das dritte hält diese selber fest. Die fotografierten Aussichten werden mittels Computer farblich so verfremdet, dass nur ein dunstiges Blaugrün übrigbleibt. Die Lieblingsobjekte: Bilder, Zeichnungen, Skulpturen, Puppen, Masken, Möbel, Keramiken, Textilien und Erinnerungsgegenstände sind verschiedenartig, mit und ohne grössere Umgebung, schärfer und verschwommener, ganz oder sogar angeschnitten fotografiert.

Wie es sich für eine Umfrage gehört, wird sie auch statistisch ausgewertet. Beide Künstler finden, unabhängig voneinander, den Zahlen entsprechenden Darstellungsformen und fügen sie, ihrer Art gemäss, zu Doppelbildern (s. Seite 13-18). Zu den auf Meggen bezogenen Arbeiten gesellt sich ein ganz aus dem Fundus der «Stiftung ALMA» aufgebautes Kartenhaus (s. Seite 51-52).

DAS KONZEPT: Alfred Hofstetter und Max Frei arbeiten seit 1986 zusammen. Sie treten nur unter dem Pseudonym ALMA auf, das für sie symptomatisch ist. Aus Teilen ihrer Namen bildet sich ein Ganzes,

ALMA IN MEGGEN

DIE FAKTEN: Das Künstlerduo ALMA wird von der Gemeindegalerie Meggen eingeladen, eine Ausstellung zu machen. ALMA geht ortsbetogen vor und recherchiert mittels einer Umfrage in Sachen Kunst. Von

eine neue Identität, und analog sind ihre Werke aufgebaut. Es geht nicht um persönliche Handschrift, sondern um gegenseitiges Reagieren. Wer was gemacht hat, ist für Aussenstehende nicht zu eruieren.

Wenn nicht mehr das eigene Ich im Zentrum steht, wird es sich auch nicht zum Genie erheben, und wo jemand imstand ist, sich auf ein Gegenüber einzulassen, ist Offenheit gewährleistet. Den beiden ist sehr bewusst, dass Innovatives nicht aus der Nabelschau wächst, sondern aus der Anregung von aussen und aus der inneren Substanz. Sie wissen, dass die Kunst aller Zeiten vom Denken und Fühlen der jeweiligen Epoche geprägt ist und dass deren Rezeption auf Konventionen beruht. Sie schärfen daher auch in Museen beim Abmalen von Meisterwerken oder beim Herauspicken von Details die Augen für die Veränderungen in der Kunst bis heute. Die beiden machen nach, ohne zu reproduzieren. Sie sind in diesem Sinn wie die Handwerker der Antike und des Mittelalters, die ganze Tempel und Kirchen oder auch Profanbauten in den Traditionen ihrer Zeit ausstatteten, ohne nur an eigenes Schöpferium zu denken, obwohl sie oft durchaus persönlich gestalteten. Es war ihnen selbstverständlich, anonym zu bleiben.

Die Darstellungen in Tempeln und Kirchen waren für die Öffentlichkeit gedacht. Sie wären ohne Publikum sinnlos gewesen, übertrugen sie doch metaphorisch, was die Moral der Zeit, meist zugunsten der bestimmenden Hierarchien, stützte. Nicht umsonst hatte die Reformation Bilderstürme im Gefolge. Der Einfluss bildlicher Darstellung war damals unbestritten. Heute zieht sich Kunst vorwiegend in Museen und Galerien und in den privaten Bereich zurück. Die Informationen zur Erhaltung von Macht fließen über andere Kanäle: Über die Konsumtempel und die Bildschir-

4 me. Die Kunst gerät ins Abseits und erhält zunehmend oppositionellen Charakter. Von ihr wird verlangt, dass sie zeigt, was ist, klärt und Modelle für eine lebenswerte Existenz darlegt. Sie soll Energien in dieser Richtung freisetzen und im Zeitalter der Massenbewegungen mit ihrer Isolation des Individuums, das nichts mehr zu sagen hat, die Einzelnen zusammenführen. Wenn ALMA einen Kunstvermittlungsort, der als «Gemeindegalerie» bezeichnet ist, beim Wort nimmt, so ist genau das beabsichtigt. Mit der Umfrage, den Besuchen und der Präsentation der Resultate demonstrierte ALMA, dass Künstler nicht aus dem hohlen Bauch schaffen, sondern auf ein Umfeld und auf Beteiligte angewiesen sind. Sie gehören zur Gesellschaft und brauchen sie wie wir alle. Künstler unterscheiden sich höchstens dadurch, dass sie das, was geschieht, besser artikulieren können und imstande sind, eine gültige Form für vielleicht erst unterschwellig Vorhandenes, noch Verborgenes zu finden. Sie sind ihrer Zeit nicht voraus, aber oft sehen sie schärfer und empfinden tiefer. Es bedingt jedoch, dass sie genau kennenlernen, was sie verarbeiten wollen, dass sie also Forschungsarbeit leisten. Jede Forschung beruht auf Thesen, und seit den achtziger Jahren werden nicht wie nach 1968 vor allem kunstmaniente Probleme, sondern Wahrnehmung und Kommunikation betreffende Fragen untersucht. ALMA postuliert nicht wie Beuys, dass jeder Mensch ein Künstler ist, sondern dass jeder Mensch zur Kunst beiträgt und beweist das mit der Auswertung des statistischen Teils der Umfrage.

DIE ERFAHRUNGEN: Die Arbeit von ALMA in Meggen war eine bilaterale Sache. Die Künstler wollten das Umfeld für ihre Ausstellung ergründen, und die zu Gesprächen bereiten Leute wollten mit Künstlern

zu tun haben, von denen sie erwarteten, dass diese ihre Schätze angemessen würdigten. Es ging ALMA aber weniger um die favorisierten Objekte als um deren Geschichte, um den Beziehungsgrad, den sie auslösten und darum, welcher Platz ihnen eingeräumt wurde. Meistens war es ein bevorzugter Ort in der Stube. In der Ausstellung war dieser Lieblingsgegenstand einer unter sechzig anderen und erst noch im kleinen, für ALMA üblichen Postkartenformat. Alle Fotos zusammen ergaben nun ein einziges, gerade wegen der qualitativ unterschiedlichen Aufnahmen, abwechslungsreiches Werk. Es wurde sehr deutlich, dass es nicht um fotografische Perfektion ging, nicht um das gängige Präsentieren und Zelebrieren eines Kunstobjekts, sondern um ein Klima der Kommunikation auf mehreren Ebenen. ALMA erforschte zudem, ob ein Zusammenhang zwischen der Bindungsfähigkeit an die Objekte sowie an die Natur der Umgebung und dem Fernsehen bestehe. Es erstaunte im Grunde nicht, dass etliche dieser praktisch ausschliesslich zum Mittelstand zu zählenden Gesprächspersonen gar keinen Fernsehapparat besitzen. Sie erfahren Realität lieber direkt als über visuelle Filterung.

DER KUNSTBETRIEB: Weil Künstler Publikum brauchen, um ihre Existenz zu sichern, kommen sie nicht darum herum, Marktstrategien zu entwickeln. ALMA hat den Kunstbetrieb genau studiert und ein Modell gefunden, das erlaubt, sehr ernsthaft Finanzquellen anzuzapfen und gleichzeitig das ganze Prozedere und den Kunstrummel zu ironisieren. 1987 gründeten die beiden Künstler mit juristischer Unterstützung die «Stiftung ALMA». Dieser ALMA MATER wird Jahr für Jahr eine Auswahl von Arbeiten zugefügt, die fortan unverkäuflich sind. Sie werden, jeweils farbig fotokopiert, im ALMANACH in limitierter Auflage veröf-

6 fentlicht. ALMA produziert Kunst, vertreibt und sammelt sie gleichzeitig. Wie bei Geschäftsleuten üblich, hat ALMA ein Büro mit Telefon und Fax. Es wurde samt dem Depot der Stiftung anlässlich der Präsentation für die Luzerner Werkbeiträge an bildende Künstler sozusagen eins zu eins vom ursprünglichen Standort ins Kulturpanorama Luzern transferiert (s. Seite 54-55). Überwachungskameras übermittelten dem Publikum, was sich im Büro abspielte. Von dort aus organisierte ALMA anfangs November 1993 einen grossen Teil der Tätigkeit in Meggen. Nahtlos gingen so Planungs-, Arbeits- und Vermittlungsort, Auftritt in der Öffentlichkeit und Vertrieb ineinander über. ALMA steckt im Kunstbetrieb drin und unterwandert ihn gleichzeitig. Es wird nicht mit riesigen Formaten, mit Starallüren und Legendenbildungen am eigenen Image gebastelt. ALMA verzichtet aber keineswegs auf Markenzeichen, doch genügen Postkartengrösse und die Doppelung des Zusammenwirkens.

ALMAs Intention ist ein immer weitere Kreise ziehendes Netzwerk, das Kunst, Orte und Menschen gleichermaßen verbindet. Dieses Netzwerk ist Wirklichkeit und Utopie, Ernst und Spiel, es kann Bestand haben oder zerfallen wie das aus dem ALMA-Fundus aufgebaute Kartenhaus in Meggen, das wie nichts sonst den Realitätssinn von ALMA offenbarte.

Maria Vogel

DER FRAGEBOGEN

ALMA in der Gemeindegalerie Meggen 21.11.-18.12.1993

Sehr geehrte Bewohnerinnen und Bewohner der Gemeinde Meggen,

wir, das Künstlerduo ALMA, das sind ALfred Hofstetter und MAx M. Frei, wurden von der Gemeindegalerie Meggen eingeladen in der Zeit vom 21.11.-18.12.1993 eine Ausstellung zu gestalten. Der Name der Galerie «Gemeindegalerie Meggen» hat uns inspiriert eine Arbeit in Zusammenarbeit mit den Gemeindebewohnern zu realisieren.

Kernpunkt unserer Auseinandersetzung waren schon immer Bilder und Objekte. Weiter beschäftigt uns das Verhältnis der Menschen zu ihren persönlichen Kulturgütern. Wir wollten das alles zusammenbringen und haben uns entschlossen, dass wir das ganze Projekt mit einer Umfrage in der Gemeinde Meggen starten wollen. Von dieser Umfrage erhoffen wir uns ein möglichst breites Spektrum von Informationen. Diese dienen und inspirieren uns dann zur Weiterarbeit für die Ausstellung.

Die von Ihnen eingereichten Fragebogen werden von uns vertraulich und anonym behandelt. Selbstverständlich können Sie auch nur einen Teil der Fragen beantworten.

Unter den eingesandten Fragebogen verlosen wir als Gewinn ein Original ALMA Werk (zwei zusammengehörige Ölbilder im Format DIN A6, Schätzwert des Werkes Fr. 2000.-).

Berücksichtigt werden Fragebogen, die bis zum 30. September 1993 zurückgesandt werden.

Wir freuen uns auf die Zusammenarbeit mit Ihnen und hoffen, dass auch Sie Ihren Spass daran haben werden und wir möglichst viele der Fragebogen zurückerhalten. Wir beide sind sehr gespannt darauf, was für Bilder in Meggen existieren und was für eine Beziehung die Megger Bevölkerung dazu hat.

Mit herzlichem Dank und freundlichen

Grüssen

Ihre ALMA

Unabhängig vom Fragebogen würden wir Sie gerne besuchen und dabei Ihr Lieblingsbild/-gegenstand fotografieren. Es würde uns auch freuen, wenn Sie ausserdem bereit wären mit uns über Ihr Verhältnis zu Bildern und Gegenständen zu plaudern?

Fragebogen

Haben Sie bei sich zu Hause einen Gegenstand, der Ihnen besonders am Herzen liegt, ohne dass Sie ihn als Gebrauchsgegenstand benutzen?

ja

nein

Wie benennen Sie diesen Gegenstand?

Haben Sie Bilder von allgemeinem kulturellem Wert?

Besitzen Sie ein Bild, das Sie nie im Leben weggeben würden?

ja

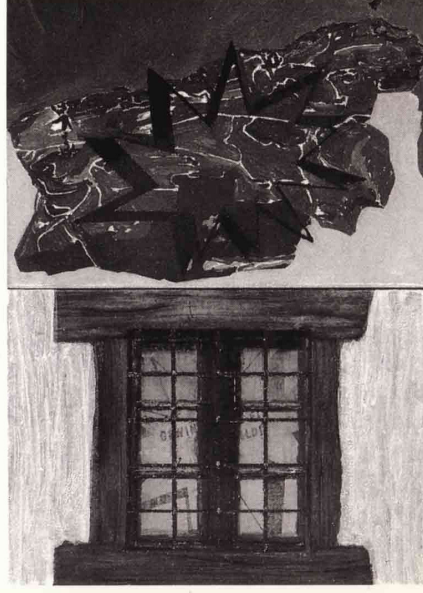
nein

Lieben Sie einen Blick aus einem Fenster oder auf eine Situation in Ihrer Wohnung ganz besonders?

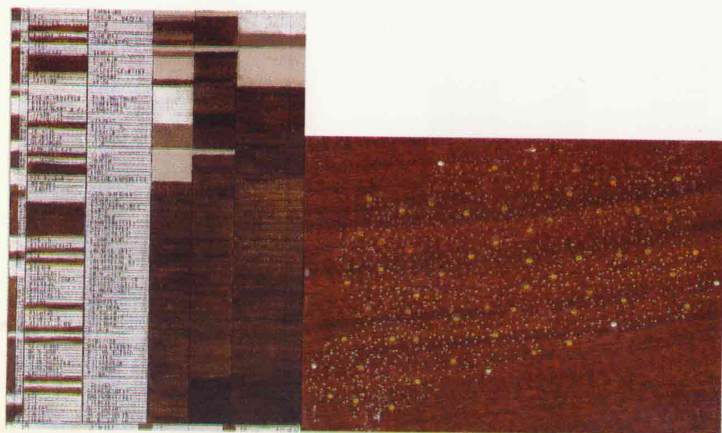
Was für eine Abmessung hat die Diagonale ihres Fernsehbildschirms?

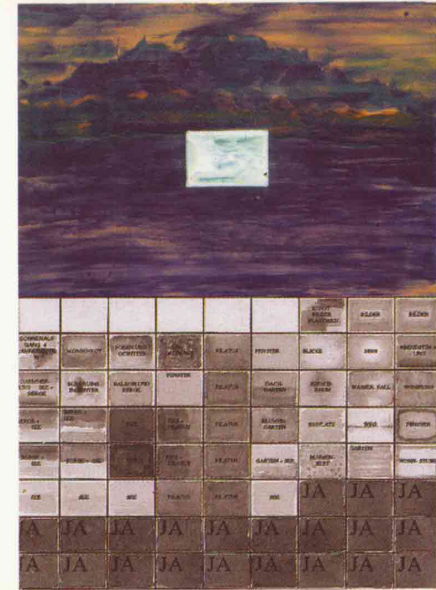
cm

DAS VERLOSTE BILD



DIE AUSWERTUNG DER FRAGEBOGEN





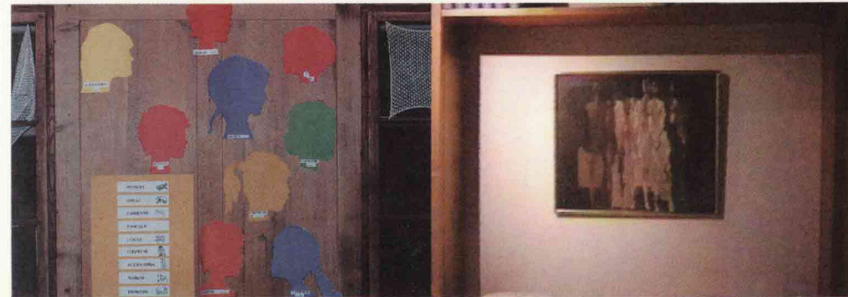
DIE GESAMMELTEN BILDER DER HAUSBESUCHE IN MEGGEN





24

25



26

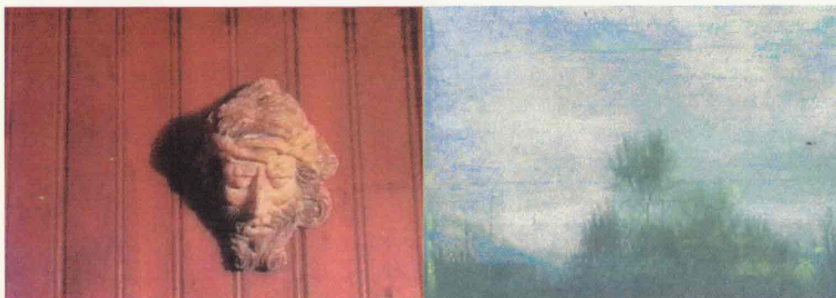
27





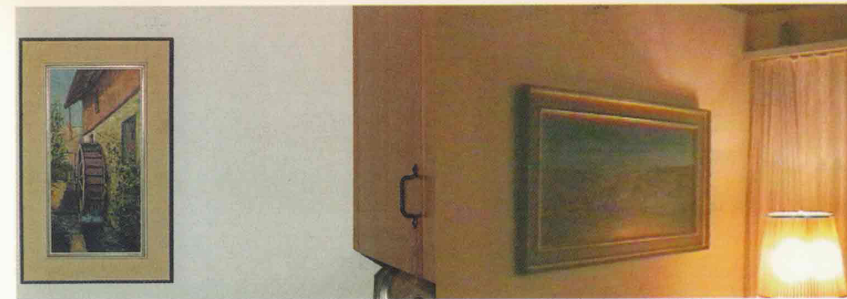
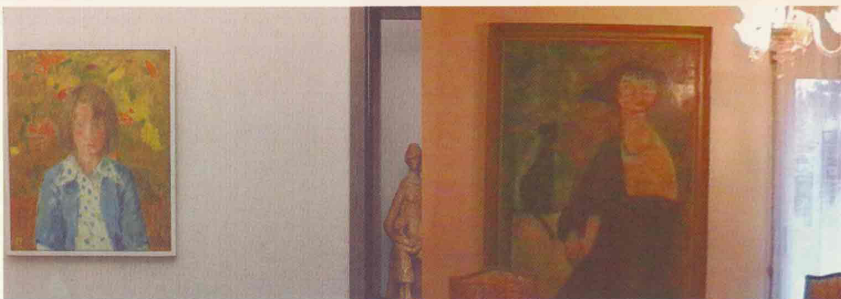
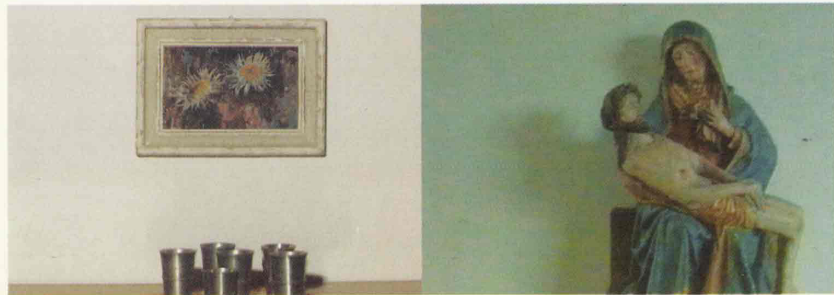
32

33



34

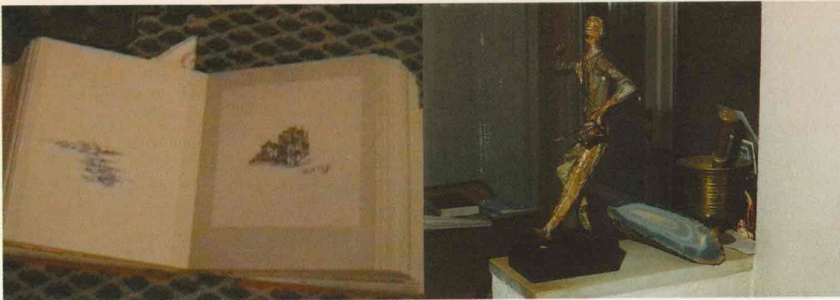
35





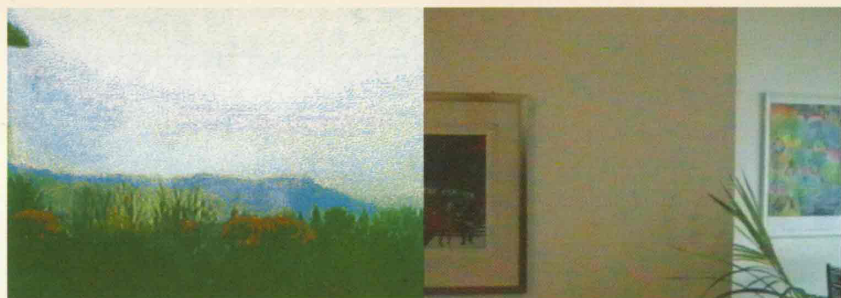
40

41



42

43



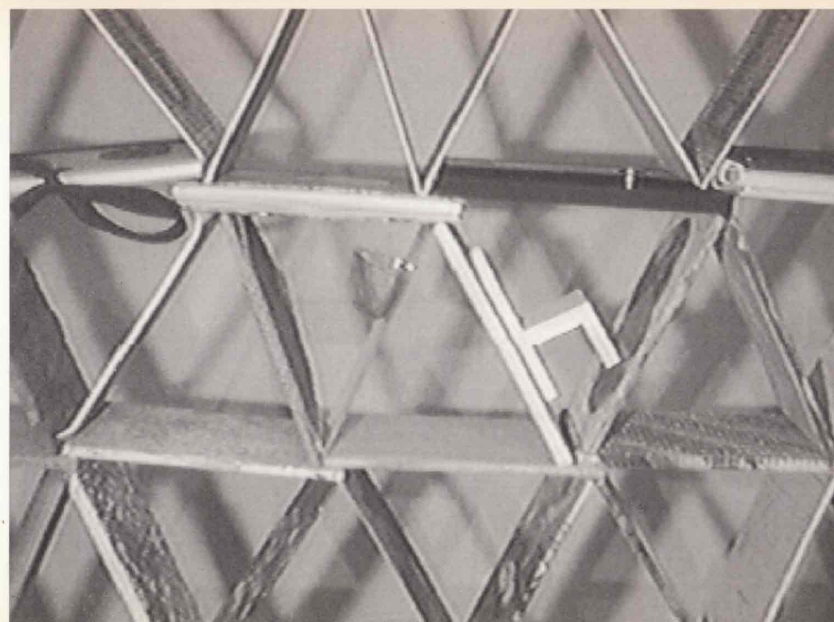


48



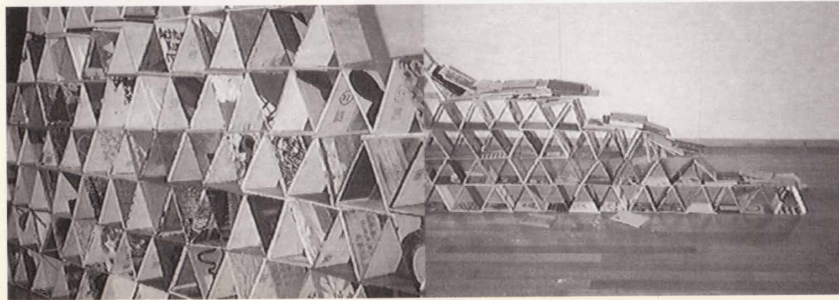
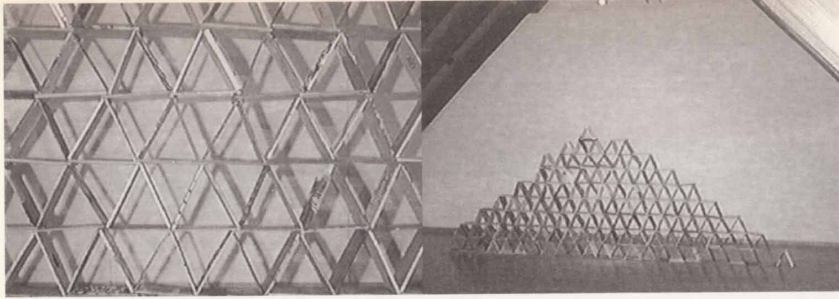
49

DIE SAMMLUNG DER STIFTUNG ALMA

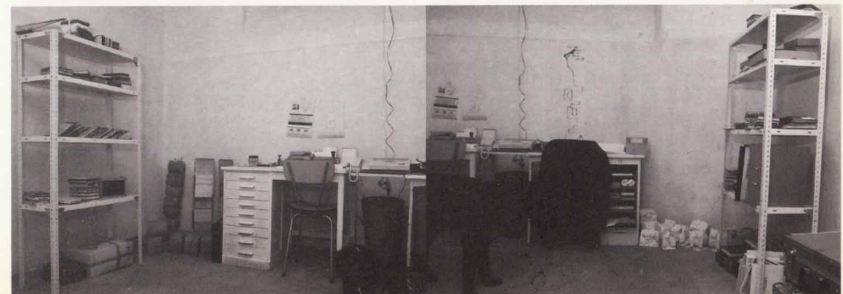
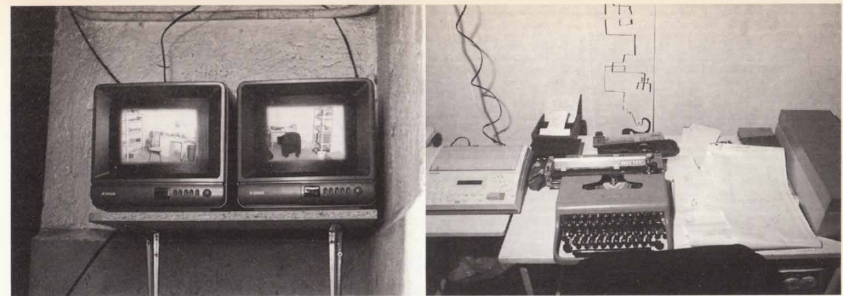


50

51



DAS BÜRO IM KULTURPANORAMA LUZERN



DIESER KATALOG ERSCHEINT NACHTRÄGLICH ZUR AUSSTELLUNG IN DER GEMEINDEGALERIE MEGGEN, NOVEMBER 1993. ER WURDE ERMÖGLICHT DURCH DEN EINSATZ VON ELMAR ZEMP, GEMEINDEGALERIE MEGGEN, DURCH DIE FINANZIELLE UNTERSTÜTZUNG DER GEMEINDE MEGGEN UND DURCH DIE MITARBEIT DER MEGGER/INNEN. IHNEN ALLEN DANKEN WIR GANZ HERZLICH.

IMPRESSUM

COPYRIGHT: ALMA, GEMEINDEGALERIE MEGGEN
 TEXT: MARIA VOGEL
 GESTALTUNG: PASCAL WILLI
 FOTOS: ALMA
 DRUCK: LOBRAND DRUCK, ZÜRICH
 AUFLAGE: 600 EX.

ALMA

SEIT 1986 PSEUDONYM DER ZUSAMMENARBEIT VON
 ALFRED HOFSTETTER 1956 UND MAX MARKUS FREI 1958

GRUPPENAUSSTELLUNGEN

- 1987 JURIERTE WEIHNACHTSAUSSTELLUNG, KUNSTHALLE ZÜRICH
 1988 KUNST-ZÜRICH, WOHER-WOHIN, SHEDHALLE ZÜRICH, KATALOG
 1989 ANKAUF DER STADT ZÜRICH, AUSSTELLUNG HELMHaus ZÜRICH
 BABEL 2.BAUETAPPE, ART 20, BASEL, KATALOG
 WANDSTÜCKE. GALERIE BOB VAN OURSOUW, ZÜRICH
 MADRID-ZÜRICH IM DIALOG, KASERNE ZÜRICH, KATALOG
 1990 CHEVALIER, GALERIE BOB VAN OURSOUW, ZÜRICH
 SPIEL DER SPUR, SHEDHALLE ZÜRICH, KATALOG
 SOMMERATELIER HANNOVER, KATALOG
 1991 JURIERTE WEIHNACHTSAUSSTELLUNG, KUNSTMUSEUM LUZERN
 JUNGE SCHWEIZER VOM RÖSTIGRABEN, MASSAUISCHER KUNSTVEREIN,
 WIESBADEN, D
 KUNSTRAUM BERGMANNSTRASSE 110, BERLIN, D
 WANDSTÜCKE 2, GALERIE BOB VAN OURSOUW, ZÜRICH
 VERWANDTSCHAFTEN, HELMHaus ZÜRICH
 ZÜRICH ABC, KUNSTHALLE ST.GALLEN
 WEIHNACHTSAUSSTELLUNG, KUNSTHAUS GLARUS
 1992 JURIERTE WEIHNACHTSAUSSTELLUNG, KUNSTHAUS LUZERN
 1993 SORTIMENT LADEN, BASEL
 AUSSTELLUNG ZUR 2.RUNDE: WERKJAHR DES KANTON LUZERN,
 KULTURPANORAMA LUZERN
 X-MAL, MULTIPLES, BILD-RAUM ZÜRICH

EINZELAUSSTELLUNGEN

- 1989 KUNSTKANAL/KUNSTFALLE, BERN
 1990 GALERIE ILSE LOMMEL, LEVERKUSEN, D
 1991 ALMA FOR SALE, GALERIE BOB VAN OURSOUW, ZÜRICH
 GALERIE BARZ, HANNOVER, D, KATALOG
 KUNSTHAUS GLARUS
 1992 GALERIE M/2, VEVEY
 GALERIE PROSART, LUZERN
 1993 KUNSTHAUS LUZERN
 GEMEINDEGALERIE MEGGEN

STIPENDIEN, PREISE

- 1989 ATELIER DER STADT ZÜRICH IN GENUA
 1990 STIPENDIUM DER STADT ZÜRICH
 1991 STIPENDIUM DES KANTON ZÜRICH
 1993 AUSSTELLUNGSPREIS DER KUNSTGESELLSCHAFT LUZERN
 STIPENDIUM DES KANTON ZÜRICH